Magazin erwachsenenbildung.at

Meb

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

https://erwachsenenbildung.at/magazin

Nicht neutral?

Bias und blinde Flecken in der Erwachsenenbildung

Call for Papers Ausgabe 61

Redaktionsschluss: 10. Mai 2027

Veröffentlichung: Oktober 2027

Herausgeber:innen:

Mag.ª Julia Schindler

Dr. Stefan Vater

ISSN 1993-6818
Ein Produkt von https://erwachsenenbildung.at
Erscheint 3x jährlich

Bundesministerium
Frauen, Wissenschaft
und Forschung

bifeb
bundesinstitut für erwachsenenbildung

Nicht neutral?

Bias und blinde Flecken in der Erwachsenenbildung

Call for papers

Erwachsenenbildung versteht sich als offen, zugänglich und an den Interessen und Bedürfnissen Erwachsener orientiert. Doch wer tatsächlich teilnimmt, wer sich angesprochen fühlt, wem Bildung zugetraut wird und welche Interessen als bildungsrelevant gelten, ist nicht neutral verteilt. Wahrnehmungen, Erfahrungen und Erwartungen spielen dabei ebenso eine Rolle wie institutionelle Routinen, gesellschaftliche Ungleichheiten, Kategorien und Daten. **Wir laden Forschende und Praktiker:innen ein, solche Schieflagen sichtbar zu machen, zu erklären oder anhand konkreter Konstellationen zu untersuchen.**

Unter Bias werden systematische Verzerrungen und Voreingenommenheiten verstanden, die beeinflussen, was wir wahrnehmen, wie wir urteilen und welche Entscheidungen wir treffen. Für die Erwachsenenbildung lassen sich dabei mindestens drei Ebenen unterscheiden: die Ebene der Interaktion und des Urteilens (etwa implizite Stereotype in der Beratung oder Vorstellungen von „bildungsnahen" und „bildungsfernen" Zielgruppen), die Ebene der Organisation (Auswahlmechanismen, Routinen, Programmplanung) und die Ebene von Daten und Algorithmen (statistische Kategorien, verzerrte Datensätze, KI-Systeme). Wir interessieren uns für Beiträge auf jeder dieser Ebenen und besonders dafür, wie sie ineinandergreifen.

Bias ist dabei nicht mit Diskriminierung oder sozialer Ungleichheit gleichzusetzen. Ein kognitiver Bias funktioniert anders als Klassismus, ein institutioneller Ausschluss anders als ein verzerrter Datensatz. Gerade diese Unterschiede und Zusammenhänge sind unser Thema: Wo entstehen Schieflagen? Wie werden sie wirksam? Was bleibt dadurch unsichtbar, und was verändert sich, wenn wir genauer hinsehen? Willkommen sind auch Beiträge, die den Bias-Begriff selbst schärfen, abgrenzen oder kritisch prüfen.

Wahrnehmen, unterscheiden, bewerten

Pädagogisches Handeln kommt ohne Einschätzungen nicht aus. Erwachsenenbildner:innen, Beratende und Organisationen entwickeln Vorstellungen davon, was Menschen brauchen, können und wollen. Begriffe wie „motiviert", „schwer erreichbar", „lernerfahren", „bildungsfern" oder „nicht anschlussfähig" beschreiben deshalb nicht nur Realität, sie interpretieren sie auch. Wie solche Zuschreibungen entstehen, welche Folgen sie haben und wie sie pädagogisches und organisationales Handeln prägen, ist eine zentrale Frage dieser Ausgabe.

Welche Erwartungen verbinden sich mit Alter, Geschlecht, sozialer Herkunft, Sprache, Behinderung, Migrationserfahrung, Beruf oder Bildungsbiografie? Wem wird Lernfähigkeit oder Bildungsinteresse zugetraut?

Welche Formen des Wissens, Sprechens und Auftretens erscheinen selbstverständlich als kompetent? Und wie prägen die eigenen Erfahrungen und Positionierungen den Blick derjenigen, die Programme planen, beraten, unterrichten oder über Förderung entscheiden? Wir suchen empirische Untersuchungen konkreter pädagogischer Situationen ebenso wie Reflexionen aus der Praxis und Beiträge zu professionellen Deutungsmustern und institutionellen Erwartungen.

Der Anti-Bias-Ansatz hat solche Fragen in der Erwachsenenbildung bereits mit Macht, Diskriminierung und Intersektionalität verknüpft und individuelle, institutionelle und gesellschaftliche Ebenen zusammengedacht. Diese Diskussion möchten wir aufnehmen und erweitern, auch durch Weiterentwicklungen, empirische Prüfungen und kritische Auseinandersetzungen mit bestehenden Ansätzen.

Die feinen Unterschiede: Klasse, Habitus und Ressourcen

Besonders deutlich zeigen sich Schieflagen dort, wo Bildungsteilnahme sozial ungleich verteilt ist. Die Weiterbildungsforschung zeigt seit Langem, dass die Teilnahme stark mit Bildungsstand, Einkommen, beruflicher Position und sozialer Herkunft zusammenhängt. Wir legen hier einen Schwerpunkt, weil sich an der sozialen Selektivität von Weiterbildung exemplarisch zeigen lässt, wie Wahrnehmung, Organisation und Ressourcen zusammenwirken.

Die Begriffe **Habitus, Kapital und Distinktion** von Pierre Bourdieu bieten dafür einen weiterhin produktiven Zugang. Sie lenken den Blick darauf, dass Vorstellungen davon, was selbstverständlich, wertvoll oder „passend" ist, sozial geprägt sind. Welche Rolle spielen Geld, Zeit, Arbeitsbedingungen, Sorgearbeit, Netzwerke oder kulturelles Kapital? Wer erlebt Weiterbildung als einen Ort, an dem Menschen „wie ich" selbstverständlich vorkommen? Wie wirken Kursgebühren, Zeiten, Orte, Sprache, digitale Zugänge und Anmeldeverfahren? Und welche Rolle spielen Scham, Erfahrungen von Nicht-Zugehörigkeit oder die Erwartung, in Bildungsräumen nicht zu entsprechen? Willkommen sind Beiträge, die solche Perspektiven auf aktuelle Felder anwenden, weiterentwickeln oder mit anderen Erklärungsansätzen konfrontieren, ebenso wie Analysen konkreter Barrieren und Beispiele für Zugänge, die Teilhabe ermöglichen oder bestehende Ausschlüsse irritieren.

Klassismus macht sichtbar, dass soziale Herkunft und Klassenposition nicht allein materielle Ressourcen betreffen, sondern auch Anerkennung, Erwartungen und Zugehörigkeit. Zugleich stellt sich die Frage nach Verschränkungen mit Geschlecht, rassistischen Zuschreibungen, Alter, Behinderung, Regionalität oder Erwerbsbedingungen. Eine mögliche Erklärung für die beschriebenen Schieflagen liegt in der zunehmenden Individualisierung gesellschaftlicher Verantwortung: Bildung wird zur individuellen Investition, Beschäftigungsfähigkeit zur persönlichen Aufgabe, Erfolg zum Ergebnis eigener Entscheidungen. Wo werden strukturell ungleiche Voraussetzungen dadurch als individuelles Bildungsdefizit lesbar? Welche Vorstellungen von Leistung, Verwertbarkeit und „nützlichem Wissen" prägen Erwachsenenbildung? Und wo stößt diese Erklärung an ihre Grenzen? Wir freuen uns über Beiträge, die Deutungen dieser Art empirisch oder theoretisch prüfen und alternative Erklärungen zur Diskussion stellen.

Wer kategorisiert? Daten, Forschung und künstliche Intelligenz

Auch Daten sind keine neutralen Abbilder der Wirklichkeit. Erwachsenenbildung arbeitet mit Zielgruppen, Teilnahmequoten, Kompetenzmessungen, Evaluationen und Förderkennzahlen. Damit werden Ungleichheiten sichtbar, zugleich wird entschieden, welche Unterschiede überhaupt erfasst werden und wie Menschen kategorisiert werden. Was passiert, wenn aus einer statistischen Kategorie eine Zielgruppe wird? Wer fehlt in Befragungen, Evaluationen oder Bildungsstatistiken? Wann helfen Begriffe wie „gering qualifiziert" oder „bildungsfern", Benachteiligungen sichtbar zu machen, und wann schreiben sie Defizitvorstellungen fort? Auch die eigene Forschungspraxis lässt sich befragen: Wer wird untersucht, welche Fragen werden gestellt, wessen Wissen gilt als relevant? Wir suchen Beiträge zu Forschungsbias, Datenlücken, Kategorisierungen, Messverfahren und den Bedingungen dessen, was in der Erwachsenenbildung als Evidenz gilt.

Mit künstlicher Intelligenz gewinnt diese Frage zusätzliche Brisanz. KI-Systeme übernehmen Muster aus Daten, erzeugen Klassifikationen und Empfehlungen

und werden zunehmend in Lern-, Beratungs- und Entscheidungsprozesse eingebunden. Dabei können sie bestehende Stereotype und Ungleichheiten reproduzieren oder verstärken. Zugleich zeigt sich, dass KI in der Erwachsenenbildung bislang vor allem anwendungsorientiert diskutiert wird, während gesellschaftliche und kritische Reflexion weniger Raum erhält.

Für die Erwachsenenbildung geht es deshalb um mehr als den kompetenten Einsatz neuer Werkzeuge. Welche Biases finden sich in Trainingsdaten und Outputs? Welche Sprachen, Lebenswelten und Wissensformen sind gut repräsentiert, welche nicht? Wie verändert sich professionelles Urteilen, wenn algorithmische Empfehlungen vorliegen? Kann KI Zugänge erleichtern und Barrieren abbauen, oder entstehen neue Formen der Ausgrenzung? Wir freuen uns über technische, pädagogische, organisationale und gesellschaftliche Perspektiven, ebenso über Praxiserfahrungen, und fragen, welche Kompetenzen und Formen kritischer Reflexion Erwachsenenbildung im Umgang mit KI braucht.

Vom Erkennen zum Verändern

Bias zu erkennen ist noch keine Veränderung. Auch die Forschung zu impliziten Einstellungen legt nahe, dass sich Messwerte kurzfristig beeinflussen lassen, daraus aber nicht automatisch dauerhafte Verhaltensänderungen folgen. Die Frage nach Bias führt deshalb über individuelle Sensibilisierung hinaus. Uns interessiert besonders, was nach der Diagnose folgt: Welche Interventionen verändern tatsächlich Praxis, Organisationen oder Zugänge, und welche nicht?

Welche organisationalen Routinen lassen sich verändern? Was bewirken andere Formen der Programmplanung, Beratung, Kommunikation oder Beteiligung? Wie können Menschen, die bislang vor allem als „Zielgruppe" adressiert werden, an der Gestaltung von Bildungsangeboten und Institutionen mitwirken? Gesucht sind Erfahrungen, Analysen und Beispiele zu Beteiligung, Organisationsentwicklung und anderen Versuchen, institutionelle Routinen zu verändern, auch solche, die nicht gelungen sind.

Hier interessiert uns auch **Solidarität** als pädagogische und gesellschaftliche Perspektive. Erwachsenenbildung war historisch nicht nur ein Ort individueller Qualifizierung, sondern auch kollektiven Lernens, gesellschaftlicher Auseinandersetzung und Selbstorganisation. Was bedeutet das heute? Können Erfahrungen von Ausschluss gemeinsam bearbeitet werden, statt sie als individuelles Problem zu behandeln? Welche Rolle spielen Peer-Ansätze, Interessenvertretung, Selbstorganisation und solidarische Formen der Wissensproduktion? Kann klassismuskritische Bildung auch Klassenbewusstsein und Solidarisierungsfähigkeit stärken, und wo droht dabei wiederum Bevormundung? Willkommen sind Beiträge, die solidarische Bildungspraktiken und kollektive Lernprozesse untersuchen, ebenso wie kritische Auseinandersetzungen mit deren Grenzen und Widersprüchen.

Ausblick

Vielleicht besteht die Herausforderung nicht in einer „biasfreien" Erwachsenenbildung. Wahrnehmen heißt unterscheiden, und pädagogisches Handeln verlangt Entscheidungen. Die entscheidende Frage könnte sein, **wie diese Unterscheidungen entstehen, wer an ihnen beteiligt ist, wessen Perspektiven fehlen und wie sie veränderbar bleiben.**

Diese Ausgabe lädt dazu ein, vermeintliche Selbstverständlichkeiten der Erwachsenenbildung genauer anzusehen: empirisch, theoretisch, historisch oder anhand konkreter Erfahrungen, Interventionen und Widersprüchen. Willkommen sind auch Beiträge, die den Bias-Begriff selbst befragen: Wo macht er etwas sichtbar, und wo droht er, Macht-, Verteilungs- und Diskriminierungsfragen auf individuelle Wahrnehmungsfehler zu verkürzen?

Manuskript und redaktioneller Ablauf

Wir empfehlen, vor einer Einreichung die Redaktion zu kontaktieren, um sich über die geplante Einreichung abzustimmen. Nach einem Review-Prozess werden Beiträge ausgewählt oder auch abgelehnt.

Manuskript

Bitte senden Sie Ihren Beitrag inklusive Vorschlag für ein Abstract, allfälliger Grafiken, Tabellen und Diagramme in bearbeitbarer Form, Porträtfoto (mindestens 300 dpi) mit Fotokennung sowie eine Kurzbiografie (Ausbildung, beruflicher Werdegang, Arbeitsschwerpunkte) an die Redaktion.

Review und Auswahlkriterien

Der Fachbeirat trifft gemeinsam mit den Herausgeber:innen der Ausgabe im Rahmen eines internen Reviews eine Auswahl jener Beiträge, die für eine Veröffentlichung in Frage kommen. Ausschlaggebende Kriterien sind Aktualität des Inhalts und Korrektheit der Ausführung, Bezugnahme auf den Call und auf Österreich bzw. Transferierbarkeit internationaler Erkenntnisse auf die österreichische Situation, Einhaltung formaler Standards (v.a. hinsichtlich Umfang und Zitierweise), zeitgerechte Einreichung sowie Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit der Redaktion.

Der Redaktionsschluss ist am **10. Mai 2027**. Für die Aufnahme in den Review-Prozess übermitteln Sie Ihr Manuskript bitte zeitgerecht der Redaktion an magazin@erwachsenenbildung.at.

Kritische Würdigung, Überarbeitung und Fachlektorat

Autor:innen erhalten circa acht Wochen nach Redaktionsschluss schriftlich und ggf. mündlich eine kritische Würdigung sowie die Möglichkeit Überarbeitungen oder Ergänzungen vorzunehmen. Anschließend werden alle zur Veröffentlichung angenommenen Beiträge u.a. auf Grundlage der Begutachtung einem verpflichtenden Fachlektorat unterzogen und gemeinsam mit den Autor:innen bearbeitet.

Veröffentlichung

Die Ausgabe 61 wird im **Oktober 2027** veröffentlicht. Mit der Veröffentlichung übertragen Sie dem Magazin erwachsenenbildung.at die Nutzungsrechte Ihres Artikels zur Veröffentlichung im Internet unter der Creative Commons Lizenz CC-BY sowie zur Erfassung in Datenbanksystemen.

Als Dank überweist das Bundesinstitut für Erwachsenenbildung für angenommene Beiträge ein Anerkennungshonorar von 110,– bis 275,– Euro, je nach Umfang und Rubrizierung des Beitrags. Mit der Einreichung eines Manuskripts ist die Anerkennung dieser Bedingungen verbunden.

Rubriken

Um dem Titel „Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ gerecht zu werden, ist das Magazin erwachsenenbildung.at in verschiedene Rubriken gegliedert:

- Thema (15.000 bis 25.000 Zeichen)
- Standpunkt (10.000 bis 20.000 Zeichen)
- Praxis (15.000 bis 25.000 Zeichen)
- Porträt (5.000 bis 10.000 Zeichen)
- Kurz vorgestellt (5.000 bis 15.000 Zeichen)
- Rezension (5.000 bis 10.000 Zeichen)

Nähere Hinweise für Autor:innen, etwa genaue Beschreibungen der Rubriken, Hinweise zum Manuskript, den Formalkriterien von Einreichungen, dem Zitationsstandard des Mediums, dem Redaktionsablauf, dem Fachlektorat, der Übersetzung des Abstracts und der Veröffentlichung sind nachzulesen unter https://erwachsenenbildung.at/magazin/hinweise_fuer_autorinnen.

Informationen zu weiteren Calls finden Sie unter https://erwachsenenbildung.at/magazin/calls.php.

Fachbeirat

Univ.-Prof.in Dr.in Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (IHS)
Mag.a Julia Schindler (UIBK)
Mag. Kurt Schmid (ibw)
Dr. Stefan Vater (VÖV)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF Science)

Herausgeber des Mediums

Bundesministerium Frauen, Wissenschaft und Forschung

Bundesministerium für Frauen,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 3
A-1010 Wien

bifeb bundesinstitut für erwachsenenbildung

Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Kontakt

magazin@erwachsenenbildung.at